

Der Pfarrer bringt einem Mann, der sich das Bein gebrochen hatte, bei seinem Besuch ein Buch von Wilhelm Busch mit (Sie können diesen Witz gerne verändern und eine moderne Komikerin an diese Stelle setzen). Nach einigen Wochen bringt es dieser zurück und antwortet auf die Frage, ob es ihm denn gefallen hätte: „Ja, Herr Pfarrer, wenn ich nicht gewusst hätte, dass es sich um die Heilige Schrift handelt, dann hätte ich ganz schön was zum Lachen gehabt.“

Gibt's in der Bibel auch was zum Lachen?

Die Bibel ist sicher keine Witzesammlung, da wird unser exegetischer Spürsinn schon anders herausgefordert als bei Wilhelm Busch. Aber die Frage ist, ob wir überhaupt mit Lachen und Komik rechnen, oder ob wir das von vorne herein ausschließen. Mit diesem Beitrag will ich dazu einladen, Komik auf der Erzählebene wahrzunehmen, Humorvolles darin zu entdecken und somit die Bibel möglicherweise sogar noch ernster zu nehmen.

Humor allerdings ist ein moderner Begriff, es gibt ihn in seinem heutigen Gebrauch erst seit der Aufklärung. Er bestimmt das Lachen als ein Mitlachen, gerade angesichts von Schwächen und schlichtweg dem Unperfekten, das den Menschen auszeichnet. Doch in jedem „Kleinen“ kann „Großes“ stecken, wie auch umgekehrt jedes „Große“ auch „Kleines“ enthält - frei nach Jean Paul, dem großen Denker des Humors. Wenn schon, kann hier gleich eingewendet werden, dann herrscht in den biblischen Büchern Spott vor. Götzendienst wird verspottet (das Schnitzen von Holzgötterchen, Jes 44), Alkoholkonsum karikiert („zaw lazaf ... kaw lakaw“, Jes 28), Hiob kontert gegen seine eifrig theologisierenden Freunde mit Sätzen voller Spott und Ironie (u.a. Hiob 12).

Aber es gibt einen David gegen Goliath („Klein“ gegen „Groß“); es gibt einen völlig untüchtigen und genervten Propheten, der trotz seiner Lustlosigkeit den größten Erfolg erzielt, denn Ninive bekehrt sich und zwar umgehend (Jona); es gibt einen schlagfertigen Jesus, der auf die Fangfrage nach der Steuerpflicht weder hereinfällt, noch ausweicht, sondern geschickt auf das Konterfei des Kaisers auf der Münze verweist, die eben zurückzugeben sei.

Die Spurensuche nach Humor in der Bibel ist also verlockend. Dazu schlage ich vor, auf der Erzählebene nach Spuren von Komik zu suchen. Das sind rein sprachlich Namenswitze – Jona bedeutet „Täubchen“; Ahasveros, der König im Buch Esther „Kopfschmerzen“; Petrus, „Fels“ ist vielleicht eher ein Spitzname, wo auf ihn ja nicht so viel Verlass ist; Eutychus ist der „Glückliche“, der allerdings aufgrund der nicht enden wollenden Predigt des Paulus aus dem Fenster fällt (Apg 20). Es sind weiters die vielen Umkehrungen, die Verblüffung erzeugen und wie die Verheißenungen einer neuen Gemeinschaft gelesen werden wollen. Das ist die Bedeutung des kleinen Senfkorns (Mt 17,20); die der Kinder (-sklaven), die zu Vorbildern werden (Mk 9 und 10); die Mächtigen, die im Magnifikat vom Thron stürzen (Lk 1); ausgerechnet diejenigen, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, werden satt werden (Mt 5); und nicht zuletzt die Letzten, die die Ersten sein werden und umgekehrt (Mt 19,30). Überhaupt gehen viele Geschichten gut aus, auch wenn sie an Dramatik kaum zu überbieten sind. Die Geschichte der mutigen Esther ist eine davon, auch die des beharrlichen Hiob, der sich keine eigene Schuld an seinem Elend einreden lassen will, die, in dessen Namen das Lachen zum grundlegenden Bestandteil der Geschichte Israels geworden ist: Isaak.

Ein Lachen habe ihr Gott bereitet und daher nennt sie ihren Sohn auch so: „Er lacht“. Schon die Ankündigung dieser Schwangerschaft reizt Sara zum Lachen (Gen 18,12), wofür sie in den Kommentaren, nicht aber in der Bibel heftig getadelt wird. Dabei lacht auch Abraham, und zwar so sehr, dass er sich nicht mehr aufrecht halten kann (Gen 17,17). Die Bibel thematisiert das Problem rund um das Wörtchen „zachak“, das spielen, lachen, schmusen und Sex haben bedeuten kann, je

nach Kontext. „Nachdem ich verbraucht bin, soll ich Liebeslust bekommen? Und auch mein Herr ist alt!“ fragt Sara und ihr Lachen muss kein spöttisches sein. Sie lacht angesichts der schieren Unmöglichkeit, die sie bei Gott doch für möglich hält. Realität und Verheißung als Kontraste erzeugen Komik, und Komik reizt zum Lachen. So geht es weiter in den eher tragischen Geschichten, die doch viele Elemente der Komik enthalten und letztlich gut ausgehen. Isaak entkommt später nur knapp der Opferung durch seinen Vater; ein Sklave seines Vaters sucht ihm dann eine Frau, die prompt vom Kamel fällt, als sie ihn sieht (Gen 24,64). Eben von dieser Frau wird er später, einer Verwechslungskomödie gleich, an seinem Totenbett an der Nase herumgeführt. Der unbehaarte Jakob schlüpft in Ziegenfelle und in die Kleider seines Bruders Esau, damit er nach ihm riecht. Am Ende erhält der Falsche den Segen, und das ist nicht mehr rückgängig zu machen, obwohl Isaak danach noch weitere 20 Jahre lebt.

Stilmittel der Komik, wie u.a. in diesen Erzählungen, sind Wiederholungen, Übertreibungen, merkwürdige Vergleiche, Lücken in der Erzählung, retardierende Momente, Verfremdungen, Umkehrungen, Namenswitze, das Spiel mit Sprichwörtern, hinkende Vergleiche. Ich denke, sie wollen als solche auch wahrgenommen werden, auch wenn die Rezeptionsgeschichte darin keine große Übung hat. Sie wollen durchaus zum Lachen reizen und damit zum Erstaunen über die merkwürdigen, unmöglichen Geschichten Gottes mit den Menschen, wie sie die Bibel erzählen und damit doch möglich werden. Freilich wissen wir nicht, ob genau so ein Lachen auch intendiert war. Zwischen Intention und Rezeption bleibt diese Lücke, die nur das Schrift gewordene Buch füllen kann. Außerdem ist nicht jedes Lachen ein humorvolles. Die Bibel kennt eben auch Spott und sogar Sarkasmus. Da geht das Schwert des Ehud tatsächlich in den fülligen Leib des Königs von Moab, ist also buchstäblich verletzend und Verunglimpfung auf unterstem Niveau (Ri 5). Doch es gibt Komik, die zu befreiendem Lachen reizt, etwa dann, wenn Abraham über die Zahl der noch verbliebenen Gerechten in Sodom und Gomorra mit einem nahen und nahezu menschlich anmutenden Gott feilscht (Gen 18).

„Da füllt Lachen unseren Mund und Jubel unsere Zunge“ heißt es in Psalm 126,2. Lachen und Jubel über erfüllte Hoffnungen, übers Gerettet werden, über ein gerechtes Miteinander bildet immer wieder den Horizont der oftmals komischen biblischen Geschichten. Die Frau, die eine Münze verloren hat, freut sich dermaßen, dass sie gleich ihre Nachbarinnen zu einem Fest einlädt (Lk 15,8f.). Das kostet ja schließlich auch was! Der Hirte findet sein Schaf und lässt dafür 99 andere zurück, um sich dann ebenso unbändig mit den anderen Hirten zu freuen (Lk 15, 1ff.). Ob sie wohl auch gefeiert haben? Und Schafskäse gegessen? Wer solche Erzählungen damals hörte, in Zeiten größer Armut und unter den Bedingungen der Besatzung, hat sicherlich auch gelacht. Angesichts folgender Satire ist das Lachen sicher auch spöttisch geraten, allerdings handelt es sich dabei um Spott von unten nach oben. Dieser Dämon, unter dem der Kranke leidet, heißt doch tatsächlich „Legion“, denn sie sind viele, und wer denkt da nicht an die Krankheit der römischen Besatzung. Aber es naht Hilfe in Form einer großen Schweineherde, die die Dämonen allesamt vom See verschlucken lässt. Der ist zwar weit weg, aber macht nichts. Damals wussten wohl alle, dass eine Legion den Eber zum Wappentier hatte (Mk 5,1-20). Diese Geschichte zu erzählen war gefährlich, das geschah sicher wie bei Flüsterwitzten unserer Zeit hinter vorgehaltener Hand. Die biblischen Geschichten sind keine Witze, sicher nicht, aber sie sind voller Komik und können humorvoll als Befreiungsgeschichten gelesen werden.

Weiterführende Literatur

Bibel heute, 226, 2/2021, hg. Von Dieter Bauer und Gisela Matthiae
„Von Balken, Mücken und Kamelen. Humor in den Evangelien“
(Zeitschrift der katholischen Bibelgesellschaft, Stuttgart)

J. Andrew Doole: Hahahalleluja. Neutestamentliches zum Humor Jesu, in:
<https://www.feinschwarz.net/hahahalleluja-neutestamentliches-zum-humor-jesu/> (25.4.2016)

Reinhard Körner: Jesus für Kleinbauern – und solche, die es werden wollen. Münsterschwarzach
„2013 (und zwei weitere Bände)

Gisela Matthiae: Art. „Humor“ im Alten Testament, in www.wibilex.de - Das wissenschaftliche
Bibellexikon im Internet (WiBiLex), herausgegeben von Michaela Bauks, Klaus Koenen und Stefan Alkier.

Gisela Matthiae: Wo der Glaube ist, da ist auch Lachen. Freiburg i.Br. 2. Auflage 2019.

Alle Bibelzitate aus der „Bibel in gerechter Sprache“, Gütersloh 2006.

Dr. Gisela Matthiae, ev.Theologin und Clownin, Gelnhausen.

Tätig als freie Referentin, Autorin, Humortrainerin, in der Ausbildung von Clown*s und selbst auf der
Bühne; näheres siehe unter www.clownin.de und www.kirchenclownerie.de. Über Humor, auch
theologisch betrachtet, schreibt sie u.a. in ihrem Blog www.humorladen.wordpress.com